

Rede zur Akademischen Feierstunde am Montag, den 20. Mai 2024 in der Aula des Casimirianums zu Coburg

M.A. Andreas Schübeler, Neoborussiae

— Es gilt das gesprochene Wort—

Wenn ich gewusst hätte, dass wir dieses Jahr mit dem leicht geänderten Ablauf der akademischen Feierstunde so schnell voranschreiten, hätte ich mich nicht so kurzgefasst, wenn auch nicht so kurz wie die Schweizer es später beim Festkommers machen werden. Im Fokus stehen heute aber andere und nicht diese Rede.

Zunächst einmal möchte ich den diesjährigen Preisträgern des CC-Studien- und Wissenschaftspreises meine herzlichen Glückwünsche aussprechen. Es ist eine Freude zu sehen, dass das Aktivsein doch mehr ist, als sich nur regelmäßig einen hinter die Binde zu kippen, sondern auch getreu dem Lied „Nicht der Pflicht nur zu genügen“ deutlich mehr und dazu gehören auch hervorragende Studienleistungen und ebenso hervorragende Forschung. Herzlichen Glückwunsch hierzu.

Mit Ihnen als zwei Verbandsbrüdern und Preisträgern aus Württemberg wäre es nahe gelegen, etwas über die badisch-schwäbischen Beziehungen, die 750 Zusatzstrophen des Badnerlieds und die badische Sichtweise auf den Partner in der Ehe im Ländle zu sagen. Diese Aufgabe überlasse ich aber dann doch lieber Ihrem und meinem Bundesbruder beziehungsweise Ihrem Freundschaftsbruder Hans-Peter Hoernstein. Er ist in diesen Belangen schlicht noch versierter als ich.

Nach den turbulenten Ereignissen der letzten Tage und Ihren Schattenseiten und angesichts Ihrer hervorragenden Leistungen möchte ich mich heute dem Feiern zuwenden – dem Feiern in der Wissenschaft und an den Universitäten. Es ist zwar so, dass ich an den Vorbereitungen für die 500-Jahrfeier der alma mater Philippina in Marburg beteiligt bin, jedoch beziehen sich meine eigenen Forschungen auf das 19. Jahrhundert, sodass ich wage, den Blick zurückzuwerfen und zu schauen, wie damals gefeiert wurde.

Nun, wie feierte man also damals. Ich greife dafür ein Beispiel heraus und traktiere sie nicht mit Unmengen an Ausführungen. Das Beispiel ist aber, wie soll es bei unserem schwäbisch-badischen Rendezvous anders sein, selbstverständlich aus Baden.

Reisen wir zurück in das 1886 an die Ruperto-Carola in Heidelberg. Zur 500-Jahrfeier gab es ein umfassendes Programm über mehrere Tage, das ich Ihnen einmal kurz vorstellen möchte:

1. Tag (2. August): Rede des Oberbürgermeisters zur Eröffnung der Feierlichkeiten
2. Tag (3. August): Festgottesdienst in der Heiliggeistkirche
11: 00 Uhr Festakt in der Alten Aula mit dem rector magnificentissimus, Seiner Königlichen Hoheit Großherzog Friedrich I. von Baden, sowie Kronprinz Friedrich von Preußen mit Überbringung diverser Glückwünsche und Grußadressen
Am Abend Schlossfest
3. Tag (4. August) Weitere Festakte und Festmahl sowie Verleihung von Ehrenpromotionen
4. Tag (5. August) 9:00 Uhr Historischer Festzug mit 930 Personen und 317 Pferden, die in 14 Abteilungen Epochen der kurpfälzischen und badischen Geschichte darstellten und der von den korporierten Studenten abgeschlossen wurde
Kommers
5. Tag (6. August) Fackelzug der Studenten, Gaudeamus am Rathaus unter der Aufsicht Seiner Königlichen Hoheit, des Großherzogs Friedrich I. von Baden
6. Tag (7. August) Abendliche Schlossbeleuchtung mit Feuerwerk

Heidelberg ist mit diesem Programm kein Einzelfall. Die Universitäten und die zugehörigen Landesväter können ausgetauscht werden. Gleich bleibt aber überall – und das auch bei kürzeren Feiern – dass über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg Fackelzüge ein bestimmendes Element des Feierns an Universitäten waren. Egal ob bei Universitätsjubiläen, Gebäudeeinweihungen, der Berufung eines neuen Professors oder seiner Verabschiedung, bei großen Stiftungsfesten der Korporationen es gab stets einen Fackelzug. Sie sind der Ausdruck der höchsten Verehrung in der akademischen Welt. Auch wenn es so klingen mag, als gab es sie häufig, einen Fackelzug bekam nicht jeder. Es gab sie häufiger als heute, aber sie waren eine seltene und besondere Ehre.

Zu den Fackelzügen gehörte dann auch immer ein Gaudeamus. Es war die Hymne an den Universitäten und begleitete stets die Feiern. Während das in Deutschland nicht mehr der Fall ist, sind Feiern an den renommierten britischen Universitäten noch heute immer mit dem Gaudeamus verbunden. Es gehört dort dazu, wohingegen die Tradition hierzulande über Bord geworfen wurde.

Da Fackelzüge und das Gaudeamus stets dazu gehörten, ist es traurig, dass die Tradition heute, wie so vieles, wenn überhaupt, nur noch sehr selten gepflegt wird. Zugleich ist es deshalb aber umso schöner, dass die Widersprüche unseres Verbandes bei Gericht erfolgreich waren und wir heute Abend den Pfingstkongress mit einem Fackelzug beschließen. Wir feiern damit den Coburger Convent, Coburg und wir feiern auch Sie als Preisträger. In diesem Sinne genießen Sie diese alte Form des akademischen Feierns und singen sie vielleicht zum Abschluss heute Abend – und sei es nur in Gedanken – ein Gaudeamus.

Vielen Dank.